Problemfall Dümmer

Gegen Blaualgen und Badeverbot: So soll es für See, Touristen und Landwirte besser werden

Vincent Buß

Der Dümmersee ist ein beliebtes Ausflugsziel. Doch es gibt Probleme, etwa mit Blaualgen, und Interessenkonflikte. Was ist zu tun? Ein Forschungsprojekt liefert Ideen.

Der Dümmer – der zweitgrößte Binnensee Niedersachsens – ist zum einen ein Naturschutzgebiet. Zum anderen wird er vielfältig genutzt: unter anderem für Tourismus, Wassersport und Landwirtschaft. Dadurch wurde die Ökologie des Sees in den vergangenen Jahrzehnten jedoch gefährdet und auch beeinträchtigt, wie es in dem Papier „Handlungsempfehlung zur Transformation der Dümmer-Region" heißt.

Verfasst hat dieses Papier das Forschungsprojekt LimnoScenES der Universität Osnabrück. Zusammengearbeitet wurde seit knapp drei Jahren mit Akteuren aus dem Bereich Wasserwirtschaft, Landwirtschaft, Naturschutz und Tourismus aus der Region um den Dümmer.

Vor Ort macht man sich Sorgen um die Zukunft des Sees. Foto: dpa/Hauke-Christian Dittrich

Das sind die Probleme am Dümmer: Was genau läuft schief am See? Auf diese Frage fanden die Beteiligten einige Antworten.

• Ökologische Probleme: Mehr Wasserwirtschaft rund um den Dümmer sowie mehr menschenverursachte *Nährstoffbelastung führen dazu, dass vor allem mehr Phosphor in den See gelangt. Der Dümmer ist dadurch umgekippt. Unterwasserpflanzen, Binneninseln und Schilf als Lebensräume verschwinden, Algen – auch Blaualgen – wachsen massenhaft, mehr Schlamm entsteht, Mückenplagen treten auf.* Die Konsequenzen: Gestank, Fischsterben, Badeverbote.

• Soziale Probleme: Die ökologischen Probleme führen dem Forschungsprojekt zufolge zu sozialen Problemen. Touristen bleiben aus, und damit fallen Arbeitsplätze und Steuereinnahmen weg. Aber auch sonst gibt es Baustellen. *Der schwache ÖPNV macht die ländliche Region unattraktiver sowohl für junge als auch für ältere Menschen. „Die Landwirtschaft kämpft mit einem schlechten Image, fehlender Wertschätzung und zu kurzfristigen Rahmenbedingungen"*, heißt es außerdem in dem Papier.

Was an den bisherigen Maßnahmen der Politik kritisiert wird: Es ist dem Papier zufolge nicht so, dass seitens der Politik nichts in den verschiedenen Bereichen unternommen wurde. Doch die Autoren sind damit nicht zufrieden.

• Wasserwirtschaft: Fast alles, was bislang an wasserwirtschaftlichen Maßnahmen umgesetzt ist, basiert *laut dem Papier auf der Eigeninitiative etwa der Gemeinden. Denn die derzeitigen* EU-Fördermittel seien zu bürokratisch und finanziell zu riskant.

• Landwirtschaft: Kritisiert wird, dass eine langfristige Planung und Finanzierung für die Landwirtschaft über Legislaturperioden hinaus fehlt. Diese soll zudem mit den Naturschutzzielen harmonieren.

• Naturschutz: Bei den Naturschutz-Maßnahmen fehlt es den Autoren zufolge nicht nur an Geld, sondern auch an Zusammenarbeit mit der Landwirtschaft – etwa bei der Nutzung von Niedermoorböden.

• Tourismus: Bemängelt wird hier zum einen die unzureichende Infrastruktur bezüglich ÖPNV, Rad- und Fußwegen. Zum anderen die wechselhafte Wasserqualität des Sees.

Was am Dümmer bereits getan wird

Seit mehreren Jahren wird der Dümmer saniert, wie der Unterhaltungsverband Obere Hunte mitteilt. Dazu liegt ein 17-Punkte-Plan vor. Umgesetzt wird er unter anderem durch den Unterhaltungsverband. Dieser schuf beispielsweise Gewässerrandstreifen entlang der zulaufenden Hunte, als Ausgleichsmaßnahmen finanziert über die Gemeinden des Altkreises Wittlage. Umliegende Landwirte können zudem ihre Bewirtschaftung so verändern, dass weniger Phosphor in den Dümmer gelangt, wofür sie Gelder vom Land Niedersachsen bekommen.

Wünsche der lokalen Akteure: In den Workshops wurden einige Wünsche an die Zukunft der Dümmer-Region formuliert:

• Gewässer renaturieren: größere Randstreifen, gesunde Fischpopulation, mehr Wasserpflanzen, Hunte-Deiche teilweise öffnen

• Moore wiedervernässen

• Ersatzflächen für Vogelschutzgebiete schaffen

• Phosphat-Ausstoß in der Landwirtschaft senken

• Tourismus modernisieren: umweltfreundlicher Wassersport, günstige Angebote, besserer ÖPNV

Konkrete Forderungen an die Politik: Allgemein sollen die lokalen Akteure bei der Umgestaltung der Dümmer-Region eingebunden werden, wird in dem Papier gefordert. Dazu zählen Interessenverbände für Naturschutz, Angeln oder Tourismus sowie Verwaltungen wie Landesämter, Behörden, Kommunen oder auch Unterhaltungsverbände. Bei Letzteren werden auch Bohmte und Bad Essen genannt.

Konzepte sollen langfristig über Legislaturperioden hinweggedacht werden. Der Rahmenentwurf zur Fortsetzung der Dümmer-Sanierung muss dem Papier zufolge umgesetzt werden, wozu es bessere Finanzierungsmöglichkeiten brauche.

Für die einzelnen Bereiche wurden ebenfalls konkrete Forderungen formuliert:

• Wasserwirtschaft: Geld vom Land für das Feuchtgebiet Schilfpolder sowie Maßnahmen an den Flüssen

• Landwirtschaft: das Konzept der Modellregion zum Vorbild nehmen; faire und flexible Rahmenbedingungen schaffen; Sicherheit für Landwirte unter anderem durch Nachfolgeregelung; naturschonende Nutzung attraktiver machen

• Naturschutz: mehr Gelder für Maßnahmen wie etwa Röhricht-Schutz

• Tourismus: mehr Gelder für Infrastruktur-Projekte

Letztendlich wollen die Akteure nach eigenen Angaben ein gutes Zusammenspiel zwischen allen Interessenbereichen – also Wasserwirtschaft, Landwirtschaft, Naturschutz, Tourismus – und dabei einen guten ökologischen Zustand des Sees.

Die Ideen hat das Forschungsprojekt LimnoScenES nun auch an mehrere neu gewählte Landtagsabgeordnete aus der Region übergeben.